

*Robert Maier*

## Fedor von Bock und Frau Petrowa. Wie deutsche und russische Schulbuchautoren Wissen und Einstellungen zum Zweiten Weltkrieg vermitteln

Die Frage, wer Fedor von Bock war, wird aus der jungen Generation in Deutschland so gut wie keiner mehr beantworten können, obgleich er in Deutschland spätestens mit Beginn des Zweiten Weltkrieges als Kriegsheld in aller Munde war. Der hochdekorierte Major des Ersten Weltkriegs marschierte 1938 an der Spitze der deutschen 8. Armee in Österreich ein, er befehligte maßgeblich die Angriffe auf die Tschechoslowakei, auf Polen, die Niederlande und Belgien, und nahm beim Einmarsch in Paris am Arc de Triomphe die Parade der Wehrmacht ab. Als Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte oblag ihm 1941 im Russlandfeldzug der Schwerpunkt des Angriffs mit Stoßrichtung Moskau. Deutlich größere Chancen auf eine Memorisierung hat Fedor von Bock in Russland, denn dort wird die Erinnerung durch Namensnennung im Schulbuch wachgehalten.

Umgekehrt kann die Frage nach einer Frau Petrowa aus Leningrad bei russischen Schülern nur Ratlosigkeit hervorrufen. In Deutschland hat sich ihr Gesicht und ihr Schicksal jedoch vielen Tausend Schülern eingebrannt. Sie wird im Schulbuch als Quelle stellvertretend für das Leid Hunderttausender von Menschen in Leningrad während der Hungerblockade vorgestellt. Eine Serie von drei Passotos zeigt in erschreckender Weise ihren körperlichen Verfall in Verlauf des zweijährigen Martyriums.

Die Aufnahme dieser beiden Personen in die deutsche bzw. russische „Erzählung“ über den Zweiten Weltkrieg ruft beim jeweiligen Gegenüber mit großer Gewissheit Erstaunen hervor. Zugleich legt die Tatsache und die Art und Weise dieser Aufnahme erste Hypothesen nahe über Motive von Schulbuchautoren, über Erzählstrukturen, Duktus, Lernziele und Machart von Geschichtsbüchern in den beiden Ländern. In der folgenden Untersuchung der Darstellung des Zweiten Weltkrieges in aktuellen deutschen und russischen Schulbüchern sollen diese expliziert und überprüft werden.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Der Beitrag ist die aktualisierte schriftliche Fassung eines Vortrags, den der Autor auf dem Saratover Colloquium „Die historische Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg“ im Jahr 2005 gehalten hat. Eine erweiterte Abhandlung erschien unter dem Titel „Der Zweite Weltkrieg in deutschen und russischen Geschichtsschulbüchern“ in: Markus Furrer, Kurt Messmer (Hrsg.): Kriegsnarrative in Geschichtslehrmitteln. Brennpunkte nationaler Diskurse. Schwalbach 2009.

## Die deutschen Schulbücher

Die empirische Basis der Untersuchung besteht aus fünf weit verbreiteten Schulbüchern für die Sekundarstufe I in der Bundesrepublik. Bei der Auswahl wurden die Kriterien Verbreitung, Länderzulassungen, Schulformen und Verlage veranschlagt, um einen guten Querschnitt durch die deutsche Schulbuchlandschaft zu ziehen.

In „Zeitlupe“, einem aktuellen Buch für Haupt- und Realschüler in Hamburg aus dem Schroedel-Verlag, wird über den II. Weltkrieg im Wesentlichen Folgendes berichtet:

„Am 1. September 1939 überfiel Deutschland Polen. Darauf erklärten Frankreich und England Deutschland den Krieg. Noch war der Krieg in Polen nicht ganz zu Ende, da besetzte Hitler Dänemark und Norwegen und eroberte Frankreich. Am 22. Juni 1941 ließ Hitler die Sowjetunion überfallen, obwohl er mit diesem Land einen Nichtangriffspakt geschlossen hatte. Hitler beabsichtigte nicht allein einen militärischen Sieg, sondern führte einen Vernichtungskrieg gegen die Slawen. [...] Die Weite des Landes und der ungewöhnlich strenge Winter stoppten den deutschen Vormarsch. Die Niederlage bei der russischen Stadt Stalingrad 1942/43 kennzeichnete die Wende.“ (S. 71) „Im Osten rückte die Rote Armee vor, im Westen landeten die Alliierten in der Normandie. Als die russischen Truppen Berlin erreichten, nahmen sich Hitler und Goebbels das Leben.“ (S. 74)

Dies ist im Wesentlichen die Information, die der Autor zum Kriegsgeschehen vorlegt. Er ergänzt dann jeweils in maximal zehn Zeilen folgende Aspekte:

- Bombenkrieg
- Nahrungsmittelknappheit in Deutschland
- Alltagsleben
- Sportpalast-Rede
- Deutsche Kriegsgefangene
- Flucht und Vertreibung
- Japan und die Atombombe

Fast jeder dieser Aspekte wird durch ein Bild oder eine schriftliche Quelle illustriert, ergänzt und auf eine lebensweltliche, meist individuelle Identifikationsebene transformiert. Die Aufgaben bestehen für die Schüler zu einem großen Teil darin, sich in die auf den Fotos vorgestellten Personen hineinzudenken, ihre Gefühle und Motive zu erfassen und ihr Handeln zu erklären. Eine typische Aufgabe lautet z. B., sich eine Szene auszudenken, in der jener kriegsgefangene deutsche Soldat, der KZ-Überlebende und die Flüchtlingsfrau, die auf den Fotos vorgestellt wurden, sich im Juli 1945 begegnen und sich ihre Lebensgeschichte erzählen. „Spielt die Begegnung“ – heißt es zum Schluss (S. 74). Auf diese Weise werden die Schüler in eine multiperspektivische Betrachtungsweise eingebürtigt.

Quantifiziert man die Proportionen der genannten Komponenten, so ergibt sich folgendes Bild: Ein Viertel des Raumes im Schulbuch nimmt der Autorentext ein. Ein weiteres Viertel wird von Textquellen und Arbeitsaufträgen ausgefüllt. Die Hälfte des Raumes nehmen Bilder und Karten ein. Diese Proportionen sind keineswegs unüblich, sondern entsprechen dem gängigen Schulbuch-Standard.

Da im vorliegenden Fall nur sechs Seiten auf den Zweiten Weltkrieg verwendet werden, heißt dies, dass der Autor sich mit 1,5 Seiten Text bescheiden muss. Etwa drei Unterrichtsstunden wird ein Lehrer dem Thema widmen. Für den nationalsozialistischen Rassenwahn und den Genozid an Juden, Sinti und Roma sind zusätzliche sechs Un-

territtsstunden vorgesehen. Durch den starken Fokus auf die Genozide, abgehandelt in separaten Kapiteln, gerät das Leid, das die Deutschen im Zweiten Weltkrieg über Russland gebracht haben, völlig in den Hintergrund. Zwar ist – wie zitiert – von einem „Vernichtungskrieg gegen die Slawen“ die Rede, diese Aussage wird aber durch nichts unterfüttert. Es werden keine Zahlen über sowjetische Opfer und die Zerstörungen in der Sowjetunion präsentiert. Dies ist erstaunlich für ein Buch, das – siehe Einleitungstext – die Auslösung von Empathie als sein zentrales Anliegen formuliert. Von Russland erfährt man lediglich, dass es zum Massengrab für deutsche Soldaten wurde, dass viele deutsche Gefangene dorthin verbracht wurden und dass die Deutschen im Osten vor der Rache der osteuropäischen Bevölkerung flohen. Dieses weitgehende Ausblenden Russlands – kombiniert mit dem zitierten Hinweis, dass es die Weite des Landes und der Winter war, die den deutschen Vormarsch gestoppt hätten – hinterlässt ein merkwürdiges und defizitäres Bild von der Rolle Russlands in diesem Krieg. Befremdlich ist auch ein Rückfall in extreme Personalisierungen, die eigentlich ausgehend von Bertolt Brechts „Fragen eines lesenden Arbeiters“ in der Geschichtsdidaktik als überwunden galten.

Das Buch „Geschichte erleben“ (Buchner Verlag), das in der 9. Klasse in Realschulen hauptsächlich in Süddeutschland Verwendung findet, ist ein faktenreicher, informativer Band. Er reserviert für den Zweiten Weltkrieg ca. 9 Unterrichtsstunden, wobei das nationalsozialistische Besetzungsregime, Völkermord, Widerstand und Zwangsarbeit in die Kriegsdarstellung integriert sind. Während sich im vorgenannten Buch die Kapitel zum Thema „Völkermord“ gegenüber der Behandlung des eigentlichen Krieges in der Relation 2:1 ausdrücken lassen, ist es in diesem Buch etwa umgekehrt 1:2. Auf etwa zehn Seiten kann der Autor den Kriegsverlauf wesentlich präziser beschreiben. Das Anliegen des Buches und seine didaktische Struktur unterscheiden sich aber nicht gravierend vom Buch „Zeitlupe“. Nur ca. 20 Prozent der abgedruckten 43 Bilder und Karten beziehen sich auf „Militärisches“. Weit über die Hälfte zeigen menschliches Elend und Zerstörung. Von den 15 aufgenommenen schriftlichen Quellen bezieht sich keine auf militärische Gesichtspunkte, aber drei Viertel auf menschliches Elend. Auch in diesem Buch wird die volle und ausschließliche Verantwortung der Deutschen für diese europäische Katastrophe konstatiiert. Die Verstrickung der Wehrmacht in den Völkermord wird ausdrücklich namhaft gemacht (S. 179). Auch dieses Buch regt in einem besonderen Kapitel zur Auseinandersetzung mit der Nazi-Vergangenheit, mit Schuld und Verantwortung an. Militärisches Geschehen wird gleichfalls stark reduziert. Durchaus entscheidende Ereignisse wie die Panzerschlacht bei Kursk finden auch hier keine Erwähnung. Niemals werden militärische Leistungen positiv konnotiert oder gar gewürdigt. Helden wird man vergeblich suchen. Auch in diesem Buch wird versucht, dem Krieg Gesichter zu verleihen. Zum Beispiel wird eine Serie von Passfotos einer Frau Petrowa präsentiert, die sich im hungernden Leningrad in knapp zwei Jahren von einer jungen Frau optisch in eine Greisin verwandelte (S. 179). Der 16-jährige Wolodja Wolkow – ebenfalls aus dem belagerten Leningrad – wird mit Tagebucheinträgen vorgestellt (S. 180). Man sieht auf einem Foto zwei sowjetische Gefangene, die sich ihr eigenes Grab ausheben müssen (S. 180), man sieht Leichen, Misshandelte, die ukrainische Zwangsarbeiterin Olga Rekun (S. 184), KZ-Insassen, Widerständler und Kindersoldaten.

In dieser Aufzählung deutet sich schon an, dass in diesem Buch Russland bzw. die UdSSR stärker bedacht wird. Die Menschenverluste werden genannt. Allerdings wird

nie dezidiert gesagt, dass die UdSSR die Hauptlast des Krieges zu tragen hatte. Als fehlerhaft muss die folgende Passage qualifiziert werden: „Außerdem wandte die polnische Regierung mit dem Einverständnis der sowjetischen Armee die Absprachen von Potsdam auch auf Gebiete an, die nicht zu Polen gehörten, aber unter polnische Verwaltung gestellt worden waren. Millionen Schlesier, Ostpreußen und Pommern wurden damit aus jahrhundertealten deutschen Siedlungsgebieten vertrieben“ (S. 212). Der Inhalt des Potsdamer Abkommens wird hier in kolossaler Weise verkannt.

Das Schulbuch „Zeit für Geschichte“ (Schroedel-Verlag) aus dem Jahr 2007, gedacht für die 10. Klasse des Gymnasiums in Nordrhein-Westfalen, zeichnet sich dadurch aus, dass es „russische“ Themen in besonderer Weise aufgreift. Es nennt nicht nur die sowjetischen Opferzahlen; es spricht von der „erbitterten Gegenwehr der russischen Truppen“ (S. 118). Es erläutert den Kommissarbefehl, spricht vom Partisanenkampf, von Massenerchießungen auch von Zivilisten, von der Praxis der Geiselerschießungen, erwähnt das Drama der 5,7 Mio. sowjetischen Kriegsgefangenen, von denen mehr als die Hälfte nicht überlebte, und die Bedeutung der russischen Zwangsarbeiter (S. 120). Es werden Bilder gezeigt von einem brennenden russischen Dorf (S. 121), vom Einsatz eines SS-Sonderkommandos in der Sowjetunion (S. 126); Babi Jar und das Minsker Ghetto finden Erwähnung (S. 127). Eine Quelle steht unter der Überschrift: „Wie erlebten die Menschen in der Sowjetunion den Krieg?“ (S. 124). Das Diktum der Multiperspektivität – eine an sich für alle Schulbücher verbindliche geschichtsdidaktische Leitlinie – löst dieses Buch somit am überzeugendsten ein.

Das Buch „Anno“ aus dem Westermann Verlag für die 9. Klasse in Thüringen setzt gegenüber den bereits betrachteten Büchern zwei neue Akzente. Zum einen wird klar zum Ausdruck gebracht: „Die Sowjetunion trug drei Jahre die Hauptlast im Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland“ (S. 123). Allerdings erscheinen die Sowjetunion und mithin die Russen fast durchgehend in einer Opferrolle als Überfallene, als Objekt brutaler deutscher Kriegsführung, als Gegenstand von NS-Neuordnungsplänen, als Ausbeutungsobjekt, als Zwangsarbeiter-Lieferant. Das ändert sich erst am Ende des Krieges, als der russische Soldat dem Leser als Flaggenhissler auf dem Reichstag und in der Figur des Plünderers und Vergewaltigers in einer aktiven Rolle entgegentritt.

Zum anderen versucht dieses Buch in exemplarischer Manier das Wesen des ganzen Krieges anhand der Schlacht um Stalingrad zu entfalten (S. 134f.). Es gelingt in der Tat, sehr viele Facetten des Krieges vorzuführen und mit Quellen zu erschließen, allerdings geschieht dies ausschließlich aus deutscher Sicht. Aufgezählt werden auch nur die Verluste der deutschen Armeen, gezeigt werden nur Bilder von deutschen Beteiligten, nur der deutsche Stalingrad-Mythos wird ausgefächer, angereichert mit dem impliziten Vorwurf an General Paulus, den Ausbruch aus dem Kessel nicht angeordnet zu haben.

Die Betrachtung des Buches „Geschichte plus“ aus dem Verlag Cornelsen/Volk und Wissen für die 9. Klasse an Gymnasien führt zu drei Beobachtungen:

Es ist ein gewisser „schonender“ Umgang mit der Sowjetunion zu erkennen. Beim Hitler-Stalin-Pakt wird nur das deutsche Kalkül genannt, nicht das sowjetische. Die Rede ist dann später von Ostpolen, das der Sowjetunion im Hitler-Stalin-Pakt „zugesprochen“ worden sei (S. 112), – als ob hier irgendeine legitimierte äußere Instanz einen Richterspruch erlassen hätte.

Nur in diesem Buch kommt – ausgerechnet durch ein Hitler-Zitat – zum Vorschein, dass die Sowjetunion kein monolithischer Block war. Es heißt da: „Russland ist z. Z. geschwächt durch viele innere Vorgänge“ (S. 112). Diese nicht unwichtige Aussage wird aber nicht vertieft. Insofern wird auch in diesem Buch – wie in allen anderen – noch ein sowjetisches Konstrukt transportiert, nämlich der Mythos von der Einheit von Volk und Führung.

In „Geschichte plus“ wird die Zahl der umgekommenen sowjetischen Soldaten mit 20 Mio. angegeben, während etwa „Anno“ von 13,6 Mio. spricht. In beiden Büchern werden die zivilen Verluste mit 7 Mio. angegeben. Verglichen mit dem aktuellen Forschungsstand liegt das Cornelsen/Volk und Wissen-Buch bezüglich der Gesamtzahl von 27 Mio. Opfern auf sowjetischer Seite gar nicht so falsch (S. 130). Die neueste russische Historiographie gewichtet die Opferzahlen aber deutlich anders: Es kamen demnach ca. 10 Mio. sowjetische Soldaten ums Leben und 17 Mio. Zivilisten.<sup>2</sup>

Zusammenfassend kann man feststellen: Die Darstellungen sind „politisch korrekt“. Alle Bücher bekennen sich zur deutschen Verantwortung für den Krieg und die Kriegsfolgen. Es wird versucht, Mitgefühl für die russischen/sowjetischen Opfer auszulösen. Keinem Buch kann unterstellt werden, antirussische Feindbilder zu transportieren.<sup>3</sup> Es ist ein unter Umständen problematischer Aspekt, dass auch sowjetische ideologische Positionen infolge dieser Haltung mehr Schonung erfahren als angebracht. Militärisches tritt weitestgehend zurück bis zur Unauffindbarkeit. Auch dies könnte man hinterfragen, da sich militärisches Grundwissen auch in einer Demokratie als unverzichtbar erweisen kann. In Bezug auf eine multiperspektivische Darstellung gibt es Verbesserungsbedarf. Zuweilen herrscht noch eine nationale deutsche Sichtweise vor. Es finden sich zwar zahlreiche russische Quellen, etwa Stalin-Zitate oder Berichte von russischen Zwangsarbeiterinnen, Fotos und Bilder, aber es fehlen russische Geschichtsinterpretationen. Die Sowjetunion/Russland erscheint zu sehr als Objekt und in einer Opferrolle. Auf einzelne Fehler und ungenaue Recherchen wurde hingewiesen.

## Die russischen Schulbücher

Der russische Geschichtsunterricht unterscheidet sich vom deutschen dadurch, dass er die Geschichte Russlands und die Weltgeschichte in zwei separaten Kursen behandelt. Entsprechend gibt es auch separate Schulbücher. Wir finden in den Büchern für Weltgeschichte ein Kapitel über den Zweiten Weltkrieg und in den Büchern für Russische Geschichte ein Kapitel über den Großen Vaterländischen Krieg. Für die nachfolgende Analyse wurden zwei Bücher ausgewählt, die außerordentlich stark verbreitet sind. Für die Weltgeschichte ist dies das Buch von Ljudmila N. Aleksaškina, für die Geschichte Russlands das Buch von Vladimir A. Šestakov, Michail M. Gorinov und Evgenij E. Vjazemskij.

<sup>2</sup> *Vladimir A. Šestakov, Michail M. Gornov, Evgenij E. Vjazemskij: Istorija Otečestva. XX vek. Učebnik dlja 9 klassa obščeobrazovatel'nykh učreždenij. Moskva 2002*, S. 228.

<sup>3</sup> Zu einem ähnlichen Fazit kommt auch Włodzimierz Borodziej, der aus polnischem Blickwinkel die Darstellung des Zweiten Weltkriegs untersuchte und bewertete. Vgl.: *Włodzimierz Borodziej: Polen während des Zweiten Weltkrieges in deutschen Schulbüchern*. In: *Robert Maier (Hrsg.): Zwischen Zählebigkeit und Zerrinnen. Nationalgeschichte im Schulunterricht in Ostmitteleuropa*. Hannover 2004, S. 101–108.

Insgesamt stehen dem russischen Geschichtslehrer im Jahr 136 Stunden für beide Kurse zur Verfügung – gegenüber ca. 80, die ein deutscher Kollege unterrichtet. Für den Zweiten Weltkrieg wird er etwa 11 Stunden zur Verfügung haben, also mindestens doppelt so viele wie der deutsche Kollege (wenn man den Bereich Holocaust ausklammert). Russische Schulbücher sind außerdem textlastiger und quellenärmer als deutsche. Es dominiert der Autorentext. Auf der Grundlage der beiden ausgewählten Bücher lassen sich die Proportionen folgendermaßen quantifizieren: die Bilder nehmen 13 Prozent ein, die Textquellen 24 Prozent und der Text des Autors 63 Prozent.

Rechnerisch hat dies für das Unterrichten der Geschichte des Zweiten Weltkrieges folgende Konsequenz: Wenn ein russischer Lehrer anhand der beiden genannten Bücher arbeitet, dann hat er 50 Seiten Autorentext zum Zweiten Weltkrieg zu vermitteln. Ein deutscher Lehrer, der mit dem Buch „Zeitlupe“ unterrichtet, steht vor der Aufgabe, ein- bis zwei Seiten Autorentext zu vermitteln; der Kollege am Gymnasium, der mit dem Buch „Zeit für Geschichte“ arbeitet, hat sechs Seiten Autorentext für die Schüler aufzubereiten. Für die russischen Schulbuchautoren bringen diese generösen Vorgaben bedeutende Möglichkeiten mit sich. Im Folgenden soll untersucht werden, wie diese genutzt werden.

Im Buch „Novejšaja istorija. XX vek“, herausgekommen im Verlag Mnemozina für die 9. Klasse, präsentiert Ljudmila Alekšinka einen chronologischen Abriss des Weltkrieges, der von Kapiteln über die nationalsozialistische „neue Ordnung“ und über die Widerstandsbewegungen unterbrochen wird. Es ist eine sehr dichte, chronikartige Beschreibung der Vorgänge. Allein der Front in Nordafrika werden z. B. 1,5 Seiten gewidmet, das militärische Kräfteverhältnis vor der Schlacht vor Moskau wird in einer tabellarischen Gegenüberstellung von Panzern, Flugzeugen und Soldaten anschaulich gemacht. Wenn man viel Platz zur Verfügung hat, fallen Auslassungen umso schwerer ins Gewicht. Dem Krieg gegen Finnland widmet Alekšinka keine Zeile. Er ist nur auf einer Karte eingetragen. Die Annexion Ostpolens, Bessarabiens und des Baltikums als Folge des Molotov-Ribbentrop-Paktes wird knapp erwähnt. Die Folgen dieser Besetzung für die dortigen Völker werden völlig ausgespart. Das Stichwort „Katyn“ fällt nicht. Die Armee von General Anders wird in einer Fußnote erwähnt, während die auf Seiten der UdSSR kämpfende polnische Division im Haupttext erscheint. Bei der Behandlung der Widerstandsbewegungen wird der kommunistische Widerstand übermäßig betont. Über den Warschauer Aufstand wird berichtet, als ob es keinen Bezug zum sowjetischen Kalkül gegeben hätte. Völlig unerwähnt bleibt der Luftkrieg der westlichen Alliierten. Genannt wird die Festlegung der deutschen Grenze an Oder und Neiße, ohne auf die Westverschiebung Polens und die Zwangsumsiedlung vieler Millionen Menschen einzugehen. Der Einfluss der UdSSR auf die Entstehung von Volksfrontregierungen in Ostmitteleuropa wird komplett verschwiegen.

Auffällig ist ein patriotischer Grundton. Die Kriegskunst der sowjetischen Generäle wird hervorgehoben. Die Sowjetsoldaten kämpfen heroisch und in Selbstaufopferung, die japanischen Soldaten kämpfen indes „fanatisch“. Frankreich und England wird vorgeworfen, es versäumt zu haben, Deutschland 1939 rechtzeitig zu attackieren, obwohl sie über 115 Divisionen verfügten, denen nur 23 deutsche Divisionen gegenüberstanden. Die Westalliierten lassen die UdSSR lange im Stich, indem sie die zweite Front nicht errichten. Stalin hilft hingegen den Westalliierten, die in den Ardennen in Bedrängnis geraten waren, durch einen vorgezogenen Angriff. Die UdSSR hält ihr Wort und greift

Japan an, um die USA zu entlasten. Die USA revanchieren sich mit dem Atombombenabwurf auf Hiroshima, einem unnötigen und auch unmenschlichen Akt, nur weil sie den Sieg nicht mit der UdSSR teilen wollen.

Die Bilder und Karten beziehen sich überwiegend auf das militärische Geschehen. Emotional anrührend ist aber ein Bild von Kindern und einer alten Frau auf dem Weg in die Gaskammer, der Bericht einer Augenzeugin aus Auschwitz, der Bericht über das Sterben der Menschen in Hiroshima, und – dies ist besonders bemerkenswert – das Bild eines gefangen genommenen weinenden Hitlerjungen in seinem viel zu großen Wehrmachtsmantel. Hierin drückt sich Mitgefühl mit einem Angehörigen der feindlichen Armee aus, eine implizite Botschaft: Auch dies sind Menschen – im konkreten Fall sogar Opfer.

Die Aufgabenstellung an die Schüler, die herausragendsten Generäle des Zweiten Weltkriegs zu nennen, ist vielleicht wenig zukunftsorientiert. Exzellent gestellt hingegen erscheint die Frage der Autorin: „Was glaubt ihr, wodurch die Handlungen und das Verhalten der Menschen im Krieg bestimmt werden? Äußert eure Meinung dazu, was Heroismus im Krieg bedeutet“ (S. 168).

Das Schulbuch „Istorija otečestva. XX vek“ von Vladimir A. Šestakov, Michail M. Gorinov und Evgenij E. Vjazemskij liefert eine extrem ausführliche Beschreibung des Kriegsverlaufes mit allen seinen Wendungen, wichtigen Schlachten und den politisch-strategischen Überlegungen der beteiligten Oberkommandierenden. Dutzende von Namen russischer und selbst deutscher Heerführer werden genannt. So werden z. B. die Kommandeure der Wehrmacht Fedor von Bock, von Leeb und von Rundstedt angeführt und später noch um die Generäle Halder, Guderian, Paulus, Hoth und von Manstein erweitert. Einige kennen in Deutschland wohl nur Experten oder Kriegsteilnehmer. Andererseits kann man in der Nennung deutscher Militärführer auch eine Öffnung des Kriegsnarrativs sehen, denn in der sowjetischen Hagiographie des Großen Vaterländischen Krieges waren namentliche Nennungen den sowjetischen Militärs vorbehalten.

Kritisch wird man den Versuch beurteilen müssen, den Molotov-Ribbentrop-Pakt und die Annexion Ostpolens zu rechtfertigen (S. 184ff.). Die Besetzung der Baltischen Länder wird recht mild als „Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieser Länder“ charakterisiert (S. 187). Der Krieg mit Finnland wird damit begründet, dass Finnland Verhandlungsangebote der UdSSR zurückwies (S. 187f.). Die Traumata, die die UdSSR bei den genannten Völkern auslöste, werden nicht im Entferntesten deutlich. Stalins Industrialisierungsprogramm und sogar die Kollektivierung werden als Beitrag zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit der UdSSR angeführt (S. 191). Diese Aussage stellt einen Rückfall in sowjetische Argumentationsmuster dar, die an sich bereits während der Perestrojka erschüttert waren.

Antikommunistische Stimmungen in der Bevölkerung (Baltikum, Ukraine) werden – im Gegensatz zum Buch von Aleksaškina – nicht einmal angedeutet. Der Partisanenkampf wird als rein sowjetisches Unternehmen ausgegeben. Die aus sowjetischer Zeit überlieferte Mythifizierung einzelner Ereignisse wird weiter gepflegt. Sprachlich verfällt der Autor in einen pathetischen Stil: „Die russischen Streitkräfte vollbrachten Wunder an Heroismus“ (S. 198).

Erfreulich im Sinne einer Anschlussfähigkeit der russischen Geschichtsdidaktik an (west)europäische Entwicklungen ist die Ausweitung und Aufwertung des Quellenanteils. Die Autoren haben gute Quellentexte beigefügt, welche den Autorentext in erfreulicher

Weise erweitern oder sogar korrigieren. So findet sich ein Aufruf des Metropoliten, ein NKWD-Dokument zu Katyn, Telegramme Berijas zur Deportation der Tschetschenen. Erstaunlicherweise sind dies zum Teil Themen, die im Autorentext gemieden wurden. Zu bestimmten umstrittenen Ereignissen werden unterschiedliche Interpretationsangebote unterbreitet. So wird etwa die Aussage, dass die Niederschlagung des Warschauer Aufstandes in Stalins Interesse lag, mit der Behauptung kontrastiert, dass die sowjetischen Truppen zu erschöpft waren, um den Polen Unterstützung zu leisten.

Besonders die Fragen deuten an, dass auch in Russland der Wandel des Faches Geschichte vom Lernfach zum Denkfach in vollem Gang ist. So werden kritisch und selbstreflektiv Fragen gestellt wie: „Wie erklärte man früher die militärische Katastrophe bei Kriegsbeginn? Wie wird sie durch heutige Historiker erklärt?“ (S. 201) Oder: „War der Molotov-Ribbentrop-Pakt die einzige mögliche Alternative, ein tragischer Irrtum oder ein historisches Verbrechen?“ (S. 238). Sehr anregend ist auch die Frage nach der Rolle der Kinder im Krieg (S. 238). Häufig wird dezidiert eine persönliche Meinungsbildung angeregt (S. 231). Die Autoren unterbreiten provokante Diskussionsangebote zu Aussagen wie: Sollten wir den Tag des Sieges abschaffen? Sollten wir deutsche und japanische Kriegsgräber pflegen? (S. 238).

In diesen letzten Punkten wird das Buch jenem Motto gerecht, das Hans-Jürgen Pandel dem eingangs zitierten Schulbuch „Zeitlupe“ vorangestellt hat: „Da die Menschen auch in der Vergangenheit oft uneinig waren und gestritten haben, widersprechen sich auch ihre Texte“ (S. 3). Auch russische Schulbuchautoren neigen dazu, die Schüler durchaus mit dieser Uneinigkeit zu konfrontieren, da sie sich nur so eine eigene Meinung bilden können.

Dem werden in jüngster Zeit allerdings Grenzen gesetzt. Der Druck aus dem politischen Raum, Geschichtsschulbücher stärker für eine Erziehung zum staatstragenden Patriotismus zu nutzen, ist seit der Intervention Vladimir Putins im Juli 2007 deutlich angewachsen. Putin attestierte den vorhandenen Schulbüchern, dass sie die Sowjetzeit zu negativ darstellten. Den Grund dafür sah er darin, dass russische Schulbuchautoren nicht selten ausländische Stipendien erhalten würden. Er sprach sich gegen eine Schulbuchvielfalt aus und unterstellte Schulbüchern, die für verschiedene Interpretationen von Geschichte offen sind, dass sie Konfusion stiften.<sup>4</sup> Mit Nachdruck empfahl er das neue Buch von Aleksandr V. Filippov, das zunächst als Lehrerhandreichung 2007 vom Moskauer Verlag Prosveščenie auf den Markt gebracht wurde.<sup>5</sup> In diesem Buch wird der Sieg Russlands im Zweiten Weltkrieg als das zentrale Ereignis des zwanzigsten Jahrhunderts dargestellt. Alle anderen historischen Begebenheiten werden durch das Prisma dieses Sieges betrachtet und von dort aus beurteilt. Stalin erscheint als glänzender Außenpolitiker und Vater dieses Sieges. Seine brachiale, auch in Russland zunehmend hinterfragte Industria-

<sup>4</sup> *Shaun Walker: Vladimir Putin rewrites Russia's history books to promote patriotism. The Independent vom 20. August 2007 ([www.independent.co.uk/news/world/europe/vladimir-putin-rewrites-russias-history-books-to-promote-patriotism-462295.html](http://www.independent.co.uk/news/world/europe/vladimir-putin-rewrites-russias-history-books-to-promote-patriotism-462295.html)). Vgl. auch zwei einschlägige Artikel in der Nezavisimaja gazeta vom 5. und 13. Juli 2007 (in deren Archiv elektronisch einsehbar).*

<sup>5</sup> *Aleksandr V. Filippov: Novejšaja istorija Rossii 1945–2006 gg. Kniga dlja učitelja* Moskva 2007. Aufschlussreich ist für die hier behandelte Fragestellung das Vorwort und das Kapitel „Auseinandersetzungen über die Rolle Stalins in der Geschichte“ (S. 81–94).

lisierungsstrategie, seine desaströse Kollektivierungspolitik, die „Säuberungen“ der Dreißigerjahre werden im Großen und Ganzen gerechtfertigt und durch Analogien zu Peter dem Großen und anderen russischen Machthabern mythifiziert. Die Festigung staatlicher Macht, die Ausweitung des russischen Territoriums und militärische Siege werden als Glanz- und Zielpunkte der russischen Geschichte herausgestellt, nationale Selbstkritik oder einen Wechsel des Fokus auf Felder, die nicht eindeutig durch die Staatsräson besetzt sind, werden verworfen.

Das von der russischen Regierung gepuschte Buch von Aleksandr Filippov hat auch im Ausland Aufsehen erweckt und speziell in Polen Protest ausgelöst, da es die Ermordung der polnischen Offiziere bei Katyn entschuldige bzw. rechtfertige.<sup>6</sup> Die russische *scientific community* wehrt sich gegen die politischen Vorgaben. An der Art und Weise, wie der Zweite Weltkrieg in den russischen Schulbüchern in den nächsten Jahren Darstellung findet, wird man auch die Stärke und Resistenz der russischen Zivilgesellschaft ablesen können.

### Verzeichnis der benutzten Schulbücher

#### *Deutsche Schulbücher*

- ANNO, Geschichtsbuch für Gymnasien, Klasse 9, Ausgabe für Thüringen, hrsg. v. Bernhard Askani und Elmar Wagener, Braunschweig: Westermann Verlag, 2003.
- GESCHICHTE ERLEBEN, Band 4, Geschichtsbuch für Realschulen, Klasse 9, Ausgabe für Bayern, hrsg. v. Dieter Brückner und Hannelore Lachner, Bamberg: Buchner Verlag, 2005.
- GESCHICHTE PLUS, Ausgabe für Sachsen, Gymnasium, Klasse 9, hrsg. v. Walter Funken und Bernd Koltrowitz, Berlin: Cornelsen/Volk und Wissen, 2007.
- ZEIT FÜR GESCHICHTE, Band 4, Geschichtliches Unterrichtswerk für Gymnasien, Ausgabe C für Nordrhein-Westfalen, hrsg. v. Dorothea Beck, Braunschweig: Schroedel Verlag, 2007.
- ZEITLUPE, Band 3, Ausgabe für Hamburg, hrsg. v. Hans-Jürgen Pandel, Braunschweig: Schroedel Verlag 2006.

#### *Russische Schulbücher*

- ALEKSAŠKINA, Ljudmila N.: Novejšaja istorija. XX vek. Učebnik dlja obščecobrazovateľnyx učreždenij, 9 klass [Neueste Geschichte. XX. Jahrhundert. Lehrbuch für allgemeinbildende Lehranstalten, 9. Klasse], Moskva: Mnemozina 2003.
- ŠESTAKOV, Vladimir A., GORINOV, Michail M., VJAZEMSKIJ, Evgenij E.: Istorija Otečestva. XX vek. Učebnik dlja 9 klassa obščecobrazovateľnyx učreždenij [Geschichte des Vaterlandes. XX. Jahrhundert. Lehrbuch für die 9. Klasse der allgemeinbildenden Lehranstalten], Moskva: Prosveščenie 2002.

<sup>6</sup> Waclaw Radziwinowicz: Katyń sprawiedliwą zemstą historyczną. In: Gazeta Wyborcza vom 25. August 2008. ([wyborcza.pl/dziennikarze/1,84010,5624602.html](http://wyborcza.pl/dziennikarze/1,84010,5624602.html)).